

# Europäer schreiben...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 10: **Japan**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-38477>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Japan, welches in neuester Zeit den europäischen Einflüssen nach jeder Richtung hin in einer Weise geöffnet ist, daß ein baldiges Verschwinden vieler seiner Eigentümlichkeiten zu erwarten steht, hat bei seinen von den chinesischen gänzlich abweichenden, staatlichen und religiösen Einrichtungen, dennoch manches mit China gemein . . .»

Friedrich Jaenicke: «Grundriß der Keramik in bezug auf das Kunstgewerbe», Stuttgart 1880.

«Malheureusement la céramique japonaise perd aujourd'hui sous le rapport de la perfection artistique ce qu'elle gagne tous les jours en importance commerciale. Les décorateurs japonais n'ont plus le respect de leurs vieilles traditions nationales, et leur art, autrefois si sûr et d'un caractère si particulier, fléchit peu à peu sous les influences étrangères pour disparaître tout à fait dans un temps qui, malheureusement, n'est peut-être pas très éloigné.»

Edouard Garnier: «Histoire de la céramique», Tours 1882.

«A une époque où l'on s'efforce à trouver un style simple pour orner les objets d'usage courant, il semble que l'étude de ces poncifs doive être pour l'artiste européen fructueuse et utile. Pour des serviettes et des peignoirs que l'on vend à fr. -.95 et fr. 2.- à la Samaritaine de Tokyo, les Japonais ont su trouver un style adéquat et qui est vraiment autre chose que l'éternelle ,grecque' qui décore indifféremment, chez nous, la serviette-éponge, le mur de l'escalier et le costume de bains.»

Jean-Louis Vaudoyer: «Les pochoirs japonais», in «Art et Décoration», Oktober 1906.

«In der Tat ist kein Faktor von tiefergreifendem Einflusse auf die gesamte dekorative Kunst der Neuzeit gewesen als die ostasiatische Kunst, namentlich die japanische. Wie man die Nachahmung des Japanischen als die letzte Stufe in der Reproduktion der historischen Stile bezeichnen kann, so war sie gleichzeitig der erste Schritt zur Befreiung vom Zwange der Schultradition. Der Japonismus ist geradezu zur Brücke geworden, die auch unsere moderne dekorative Kunst wieder in ein weiteres Verhältnis zur Natur hinübergeleitet hat.»

Richard Borrmann: «Moderne Keramik», Leipzig o. J.

«Haben Sie nicht auch ein japanisches Interieur auf Lager? – ,Noch nicht', antwortete der junge Mann, ,aber demnächst. Wir haben geschwankt, ob wir einen Versuch auf eigenes Risiko unternehmen sollten. Nachdem aber die letzten Japan-Ausstellungen so vortrefflich gewirkt haben, erhielten wir sehr bald eine ganze Reihe fester Bestellungen für Japan-Stil, und ich hoffe, der Artikel bleibt eine Weile im Lauf.»

Eugen Kalkschmidt: «Altertümer», in «Die Kunst», September 1910.

«Zu meiner Überraschung betont Ohazama, daß Japan nie originell schöpferisch gewesen sei . . . Ich widerspreche, denn erstens ist Japan heute hochkultiviert, nicht wie um 700 barbarisch, zweitens bewahrt es treu seine eigene Überlieferung neben dem Fremden, drittens wäre es wohl imstande, Eigenes und Fremdes zu verschmelzen, und endlich kann es nicht die schlechtesten, sondern überall die besten Vorbilder wählen. Damit ist Ohazama ganz einverstanden, und wir entwickeln das Phantasiegebilde einer kommenden Weltkunst, deren Anfänge schon heute in der Architektur sich zeigen.»

Otto Fischer: «Wanderfahrten eines Kunstfreundes in China und Japan», Stuttgart 1939.

«Der geplante Weg aus dem ,Goldrahmen' in die tägliche Umwelt war nicht vorgezeichnet, es galt ihn zu finden. Er [Otto Eckmann] verfolgte ihn zunächst über das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe, dessen genialer Gründer und Leiter Justus Brinckmann als erster in Deutschland japanische Kunst gekauft hatte, keine der beliebten mannshohen Prunkvasen, sondern Stichblätter (Schwertzierat), kleine Gegenstände in Lack und Jade, Schablonen und Farbholzschnitte.»

Friedrich Ahlers-Hestermann: «Stilwende – Aufbruch der Jugend um 1900», Berlin 1956.